

Zur Erinnerung

an Else Rückersberg geb. Marx und ihre Eltern Ella und Heinrich Marx

Else Rückersberg, geb. 01.07.1913 in Rockenhausen, heiratete 1935 in Wiesbaden einen jüdischen Hotelier und wohnte mit diesem zunächst in der Tausstraße 46/48 im damaligen Hotel Kronprinz. Nach der Trennung von ihrem Ehemann lebte Else mit ihren Eltern Ella Marx, geb. 3.12.1881 in Göllheim, und Heinrich Marx, geb. 27.6.1877 in Marienthal, in der Herbert-Norkusstraße 3, heute Riederbergstraße.

Eles Eltern verließen ihre angestammte Heimat Rockenhausen und folgten der Tochter nach Wiesbaden. Für viele jüdische Mitbürger wurde das Leben in ländlichen Gemeinden aufgrund sozialer und wirtschaftlicher Ausgrenzung unerträglich, sie suchten die Anonymität der Städte. Heinrich Marx wurde außerdem im Rahmen der „Arisierungsmaßnahmen“ gezwungen, seine Händlertätigkeit aufzugeben und sein Geschäft zu verkaufen.

Um 1941 wurde Else zur Zwangsarbeit in einer Dotzheimer Firma verpflichtet, ihr Vater Heinrich war zu diesem Zeitpunkt bereits erkrankt, die Familie so gut wie mittellos. Obwohl den Mitarbeitern dieser Firma die Kontaktaufnahme mit den jüdischen Zwangsarbeitern strengstens untersagt war, entwickelte sich eine Freundschaft zwischen Else und einer nicht-jüdischen Angestellten aus Wiesbaden. Gemeinsam mit ihrem Ehemann versorgte diese Wiesbadenerin - ungeachtet der daraus für sie selber entstehenden Gefahren - ihre Freundin Else und deren Eltern unter größter Geheimhaltung regelmäßig mit Lebensmitteln und Medikamenten.

Dieses beeindruckende Beispiel von Zivilcourage fand mit der Deportation von Else und ihren Eltern am 10.06.1942 ein jähes Ende. Alle drei wurden „nach dem Osten evakuiert“, wo sie höchstwahrscheinlich in Sobibor sofort umgebracht worden sind.

Die rettende rechtzeitige Ausreise gelang weder Else noch ihren Eltern.



Von der NSDAP (gezielt) gesteuerte Boykottmaßnahmen zerstören seit März 1933 die existentielle Grundlage jüdischer Geschäftsleute. Die mit dem Boykott eingeleitete Ausschaltungspolitik äußert sich sowohl in der Propaganda gegen das Beziehen von Waren aus jüdischen Firmen als auch in direkten Eingriffen in den Betrieb jüdischer Geschäfte etwa durch Gewaltanwendung, Blockaden und Plakataktionen.

1935 setzen die Nürnberger Gesetze die staatsbürgerliche Gleichheit außer Kraft und verstärken die soziale Isolation der jüdischen Bevölkerung.

Die „Arisierung“ jüdischer Firmen 1938, also deren erzwungene Überführung auf einen nicht jüdischen Besitzer, entzieht jüdischen Geschäftsleuten jegliche Möglichkeit ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Wer aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht auswandern kann, wird in Arbeits- und Vernichtungslager deportiert, wo er entweder sofort umgebracht wird oder an den verheerenden Bedingungen zugrunde geht.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Angela Schneider

 Aktives Museum Spiegelgasse
für Deutsch-jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V.

Installation: Heinrich Lessing
Gestaltung: Georg Schneider



Else Rückersberg